

Zwei gereimte jüdisch-deutsche Texte

Die Inschriften des jüdischen Friedhofs Wallerstein

Nathanja Hüttenmeister

Anfang des 16. Jahrhunderts konnte die jüdische Gemeinde im schwäbischen Wallerstein bei Nördlingen im heutigen Landkreis Donau-Ries etwas außerhalb des Ortes einen eigenen Friedhof anlegen. Dieser Ort diente spätestens seit nach dem Dreißigjährigen Krieg den jüdischen Gemeinden der ganzen Grafschaft Oettingen als zentraler Begräbnisplatz. Hier begruben neben der Wallersteiner Gemeinde auch die Juden aus Oettingen, Hainsfarth, Kleinerdingen (traditionell "Erlangen" genannt), Oberdorf und Pflaumloch ihre Toten, bis sie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eigene Friedhöfe anlegen konnten.

Schon 1926 kam es zu einer Schändung des Friedhofs, während der NS-Zeit wurde ein Großteil der Grabmale abgeräumt und zerschlagen, verbliebene Grabmale wurden nach Kriegsende entwendet und meist zerstört, andere sind vermutlich in dem sumpfigen Gelände versunken. Auf Anordnung der amerikanischen Besatzer wurden die noch ca. 300 erhaltenen von einstmals über tausend Grabmalen zum Friedhof zurückgebracht und willkürlich auf der leeren Fläche wieder aufgestellt. Ein Tahara-Haus links vom Eingangstor wurde 1974 abgebrochen, nachdem es völlig verfallen war.

Heute kann man nur noch erahnen, welch beeindruckendes Bild dieser Friedhof einstmals gebohen haben muss mit seinen oft kunstvoll gearbeiteten weißen Kalksteintafeln aus vier Jahrhunderten. Die wenigen erhaltenen älteren Steine, in geraden Reihen locker über das riesige Gelände verteilt, sind eingesunken, stark mit Flechten bewachsen, die Inschriften und Verzierungen sind kaum noch zu erkennen. Nur hier und dort leuchtet ein kürzlich gereinigtes Grabmal in blendendem Weiß. Am Rande des Friedhofs, beschattet von Bäumen, stehen noch eine Reihe der jüngsten Grabsteine, meist aus Sandstein gefertigt, manchmal noch mit Resten einer Grabeinfassung, und zeugen von den letzten Jahrzehnten des Friedhofs. Dominiert wird das Gelände von einer kleinen Gruppe hoher Grabsteine, die den letzten Wallersteiner Rabbinern und ihren Angehörigen gesetzt wurden. Sie wachen über die verbliebenen Grabsteine und machen die Leere um sie herum noch deutlicher spürbar.

Der Initiative einiger Weniger ist es zu verdanken, dass dieses steinerne Archiv jahrhundertelangen jüdischen Lebens in der Grafschaft Oettingen nicht ganz verloren ist. Schon 1840 hatte Leopold Zunz, der Begründer der „Wissenschaft des Juden-

tums“, dazu aufgerufen, sich der Bedeutung jüdischer Friedhöfe für die jüdische Geschichte bewusst zu werden und sich ihrer Erhaltung und Erforschung zu widmen. Hier und dort machten sich in den folgenden Jahrzehnten erste Pioniere daran, nicht nur die Grabinschriften einzelner berühmter Rabbiner oder verdienter Persönlichkeiten niederzuschreiben, sondern ganze Friedhöfe Inschrift für Inschrift zu kopieren. In Wallerstein ging die Initiative vermutlich von der Gemeinde aus, denn in den 1890er Jahren machte sich der Wallersteiner Lehrer Hieronymus Stein im Auftrag eines „Friedhof-Committees“ ans Werk. Mühsam entzifferte er Inschrift für Inschrift und legte sie in einem Verzeichnis nieder, das nach seinem Tod am 1. Oktober 1899 von seinem Sohn Siegmund Stein weitergeführt und im Juli 1937 vom letzten Lehrer und Friedhofsverwalter Gustav Erlebacher mit Hilfe seines Sohnes Hermann abgeschlossen wurde.

Der Lehrer Gustav Erlebacher war 1922 mit seiner Familie nach Mönchsroth gezogen. Seine Frau Ricka geb. Wild (gest. 1936) und ihre Schwestern Anna und Lina Wild (gest. 1940 und 1941) waren die letzten, die auf diesem Friedhof beigelegt wurden. Gustav Erlebacher wurde im Oktober 1940 in das Internierungslager Gurs deportiert, wo er am 13. Juli 1941 starb, das Schicksal seiner beiden Söhne ist (uns) unbekannt.

Auch das Inschriften-Verzeichnis existiert vermutlich nicht mehr. Doch das Reichssippenamt, diese Behörde der NSDAP, die für die Prüfung der Arienachweise zuständig war, hat sich in ihrer unermesslichen Sammelwut nicht nur jüdischer Personenstandsregister, Beschneidungsbücher und



פ"נ
איש ישר בנדיבים הלך בדרך טובים ה"ה כ"ה יואל בן
כהר"ר דוד המכונה טעבלי ז"ל מאיטינג
יום ולילה עוסק בתורה בתם...ים
אל מצות ה' מיהר לשם שמ...ים
בן טובים היה לרחוקים ולקרוב...ים
[דוד עמד] בצדקתו עד סוף ימ...ים
[מא"ט יום א' ה'] חשון הלך לעולמו...ים
[תקכ"ט תנ] צ"ב החי...ים

Hier ist begraben
ein aufrechter Mann inmitten der Wohltäter, »er ging den Weg der Guten«, es ist der geehrte Meister, Herr Joel, Sohn
des geehrten Meisters, Herrn David, genannt Tewle, sein Andenken zum Segen, aus Oettingen
(Jo) Tag und Nacht haftete er an der Tora in Lauterkeit
5 (el) zu den Geboten des Ewigen eilte er um des himmlischen Namens willen
Sohn von Guten war er den Fremden und denen, die ihm nahe
David war beständig in seiner Wohltätigkeit bis ans Ende der Tage
aus Oettingen ging er am Tag 1, 5. Cheschan in die Ewigkeiten
529. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Gemeindemitgliederlisten bemächtigt, sondern auch Begräbnisregister und Friedhofsverzeichnisse. Und so wird auch das Wallersteiner Inschriften-Verzeichnis in die Archive des Reichssippenamtes gelangt und dort fotografiert, verfilmt und vermutlich danach vernichtet worden sein. Heute liegt ein Exemplar des Verzeichnisses als gebundene Photostatkopie mit Stempeln des Reichssippenamtes in den Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) in Jerusalem, ein Mikrofilm des Verzeichnisses wurde im Auftrag des Reichssippenamtes von der Duisburger Firma Gattermann angefertigt und ist auch im Staatsarchiv Augsburg einsehbar.

Wahrscheinlich hat man damals mit der Aufnahme der Inschriften alle Grabsteine durchnummeriert. Diese Nummern, auf den Rückseiten eingraviert, sind noch heute auf den noch erhaltenen Grabsteinen gut zu erkennen und ermöglichen so einen Abgleich mit dem Inschriften-Verzeichnis. Trotz einiger textlicher Ungenauigkeiten ist das Inschriften-Verzeichnis – soweit das aus heutiger Sicht zu beurteilen ist – erstaunlich vollständig. Eine Seite der Abschrift fehlt (mit den Nummern 885-887). Sieben Nummern fehlen im Verzeichnis, wahrscheinlich waren diese Grabsteine schon zu Hieronymus Steins Zeiten so verwittert, dass eine Lesung nicht mehr möglich war. Bei einigen wenigen Inschriften wurden nicht mehr lesbare bzw. verwitterte Textstellen durch Punkte markiert. Einige dem Abschreiber offensichtlich unverständliche Textstellen ließen sich im Vergleich mit anderen Inschriften auflösen. Einiges hat Hieronymus Stein vermutlich vereinheitlicht, so beginnen sämtliche von ihm – meist fortlaufend ohne Zeilentrennung wiedergegebene – Inschriften mit derselben Einleitungsformel, auch die Wiedergabe der Ortsnamen ist auffallend einheitlich. Markierte Buchstaben von Akrosticha und Chronogrammen wurden leider nicht wiedergegeben, konnten aber größtenteils rekonstruiert werden. Seine drei Nachfolger haben besondere In-

schriften zeilengetreu wiedergegeben, Akrosticha und optisch hervorgehobenen Reim markiert.

Durch einen Zuschuss für die Förderung der jüdischen Gemeinschaft, der christlich-jüdischen Zusammenarbeit sowie des interreligiösen und interkulturellen Dialogs des Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat konnten wir im Herbst und Winter 2019 die über tausend Inschriften des Verzeichnisses in unsere Datenbank epidat aufnehmen. Initiiert wurde dieses Projekt von Rolf Hoffmann (www.alemannia-judaica/harburgproject), der uns nicht nur auf das Verzeichnis aufmerksam machte, sondern auch umfangreiches biografisches Material zur Verfügung stellte und uns mehrere Besuche vor Ort ermöglichte, um die noch verbliebenen Grabsteine zu fotografieren. Die Inschriften wurden übersetzt und kommentiert, mit den erhaltenen Grabsteinen – soweit möglich – abgeglichen und mit biografischen Angaben angereichert. Die Zuordnung des Bildmaterials ist noch in Arbeit.

www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=wls

Ein Grabmal, das einen Eindruck vermitteln kann von der verlorenen Pracht dieses Friedhofs, ist das Grabmal des Joel ben David Tewle aus Oettingen aus dem Jahr 1768 (Nr. 375), das noch heute existiert und kürzlich gereinigt wurde.

